

Vorspiel

Begrüßung und Votum

Herzlich willkommen, in der Auferstehungskirche,
Schön, dass Du da bist.
Es wird ja wieder schwieriger, sich unter die Menschen zu wagen.
Hier aber wagst Du nicht nur das,
sondern Du wagst Dich in die Gegenwart Gottes.

In wen wollen wir unser Vertrauen setzen
- im Streit der Ansichten und Nachrichten, der Meinungen und Forschungen?
Bei wem können wir Liebe am Werk sehen?
- zwischen Anordnungen und Ignoranz, Rücksichtnahme und Selbstgefälligkeit?
Auf wen wollen wir hoffen?
Wenn einiges, aber nicht alles in unserer Hand liegt?

Wir setzen unser Vertrauen in die Treue Gottes, des Vaters unseres Herrn Jesus Christus,
der die Liebe ist in Wort und Tag, auch im Leiden,
er schenkt uns den Tröster, den Heiligen Geist, der Beistand ist und Verheißung der neuen Welt Gottes.

Darum feiern wir diesen Gottesdienst im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Lied: Da wohnt ein Sehnen tief in uns, o Gott, 1 und 3 (KTL 27)

Gebet

Heile du mich, Herr, so werde ich heil.
Hilf du mir, so ist mir geholfen. (Jer 17, 14),
so lautet der Wochenspruch.
Aber es ist ja nicht einfach ein Spruch, sondern mein Gebet und unser Gebet:
Heilung brauchen wir und Hilfe, guter Gott,
und nicht nur wir, sondern die ganze Welt.
Covid ist da nur eine vieler Plagen.
Selbstgemachtes Unheil lässt uns fragen,
nach dem, was uns heil werden lässt,
Not und Schmerz lassen uns fragen, woher uns Hilfe kommt.
Jetzt aber sind wir hier, in Deiner Gegenwart, Gott des Himmels und der Erde:
Lass Sie für uns zum Segen sein, so dass auch wir zum Segen werden.

Lied: Da wohnt ein Sehnen tief in uns, o Gott, 2 (KTL 27)

Anknüpfen

Wie redest Du eigentlich mit mir?
So lautete das Thema der vergangenen Woche.
Diese Frage betrifft nicht nur mein Gegenüber, Zuhause, und der Familie, auf der Straße, im Laden,
auf dem Amt, in den Medien, in der Politik:
Sie betrifft auch mich selbst:
Meine Seele ist es,
die Geist und Verstand und Herz und meine leibliche Existenz
zusammenhalten muss,
Die Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft
zusammenhalten muss,
meinen Platz in der Welt und meinen Anteil an dieser Zeit und meine Träume,
zusammenhalten muss.
Wie leicht ist sie verletzt, weil diese sensiblen Gleichgewichte durcheinander geraten,
nicht zusammenpassen,
Dinge und Menschen mächtig werden - und ich selber ohnmächtig.

Wie leicht ist sie zerdrückt, eingedellt und angepiekt,
müde und zermürbt, hoffnungslos oder gar
vergessen.

Meine Seele dürstet nach dem Leben und Liebe,
nach Luft zum Atmen und Freiheit,
nach Geborgenheit und Lebensmut.
Aber lobe den Herrn, meine verzagte, meine unruhige Seele,
und be-harre auf ihn,
dessen Taten du nicht vergessen willst,
rufe zu ihm mit Lob und mit Dank und
rufe ihm zu das Stöhnen qualvoller Tage.

Du, meine Seele: verlass Dich auf den Herrn.
Und Du, mein Herr:
höre meine Stimme, wenn ich rufe; sei mir gnädig und erhöre mich!

Lied: Herr, ich komme zu Dir (F&L 333)

Psalmlesung 138

1 Von David. Ich danke dir von ganzem Herzen!
Wer auch immer sich für gottgleich hält: Dir allein will ich lobsingen.
2 Ich will Dich anbeten, wo Du mir begegnest in Deiner Heiligkeit
und deinen Namen preisen für deine Güte und Treue;
denn du hast dein Wort herrlich gemacht um deines Namens willen.
3 Wenn ich dich anrufe, so erhörst du mich und gibst meiner Seele große Kraft.
4 Dir sollen dankbar sein, HERR, alle Herrschenden auf Erden,
dass sie auf das Wort deines Mundes hören;
5 sie sollen singen von den Wegen des HERRN,
dass die Herrlichkeit des HERRN so groß ist.
6 Denn der HERR ist hoch und sieht auf den Niedrigen und kennt den Stolzen von ferne.
7 Wenn ich mitten in der Angst wandle, so erquickst du mich.
Der Wut meiner Feinde zum Trotz streckst Du deine Hand aus
und hilfst mir mit deiner starken Hand.
8 Ja, HERR, Du bist meine heilvolle Zukunft.
HERR, deine liebevolle Treue hat kein Ende.
Das Werk deiner Hände führe Du zum Guten aus und ans Ziel.

Liedvers: Dir Gott, sei die Ehre (F&L 3)

Meditation

Bekennen wir uns:

Nicht zu dem, den wir wählen sollen, sondern zu dem, der uns gewählt hat,
Nicht zu dem, der uns für dumm verkaufen will, sondern zu dem, der uns freigemacht hat.
Nicht zu dem, der uns vertröstet mit Versprechungen, sondern zu dem, der uns treu ist.
Nicht zu dem, der mit dem Finger auf andere zeigt, sondern zu dem, der die Hand reicht zur Versöhnung
Nicht zu dem, der sich sonnt im Licht seiner Popularität, sondern zu dem, der mit geht im Leid
Nicht zu dem, der die Macht beansprucht, sondern zu dem, der Gerechtigkeit ausübt
Und uns selbst
Nicht als unschuldig an allem, sondern als gerechtfertigt und freigesprochen,
geheiligt und gesandt zum Heil der Welt

Lied: Christus das Licht der Welt (F&L 350)

Evangelienlesung Mk 2:

Und nach etlichen Tagen ging er wieder nach Kapernaum;
und es wurde bekannt, dass er im Hause war.
Und es versammelten sich viele, sodass sie nicht Raum hatten,
auch nicht draußen vor der Tür; und er sagte ihnen das Wort.

Und es kamen einige, die brachten zu ihm einen Gelähmten, von vieren getragen.
Und da sie ihn nicht zu ihm bringen konnten wegen der Menge,
deckten sie das Dach auf, wo er war, gruben es auf und ließen das Bett herunter, auf dem der Gelähmte lag.

Da nun Jesus ihren Glauben sah, sprach er zu dem Gelähmten: Mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben.

Es saßen da aber einige Schriftgelehrte und dachten in ihren Herzen:
Wie redet der so? Er lästert Gott! Wer kann Sünden vergeben als Gott allein?
Und Jesus erkannte alsbald in seinem Geist, dass sie so bei sich selbst dachten, und sprach zu ihnen:
Was denkt ihr solches in euren Herzen?
Was ist leichter, zu dem Gelähmten zu sagen: Dir sind deine Sünden vergeben,
oder zu sagen: Steh auf, nimm dein Bett und geh hin?

Damit ihr aber wisst, dass der Menschensohn Vollmacht hat, Sünden zu vergeben auf Erden
– sprach er zu dem Gelähmten: Ich sage dir, steh auf, nimm dein Bett und geh heim!
Und er stand auf und nahm sogleich sein Bett und ging hinaus vor aller Augen,
sodass sie sich alle entsetzten und Gott priesen und sprachen:
Wir haben solches noch nie gesehen.

Predigt: Dachschaten

Eine unglaubliche Szene.
Nun, natürlich nicht, weil Jesus einen Gelähmten heilt oder Sünden vergibt.
Worüber sich die damals Anwesenden noch wunderten - so dass sie es „Wunder“ nennen konnten -
und worüber die gleichfalls anwesenden Gelehrten zusätzlich noch das theologische Bedenken wälzten,
wundern wir uns heute keineswegs: Wer, wenn nicht Jesus, kann das. Yes, he can:
Lahme heilen, Sünden vergeben: Komm, erzähl uns was Neues.

Uns entsetzen heute längst andere Dinge,
die eher mit Un-Heil als Heilung zu tun haben,
und Gott hat für viele längst ab-gedankt.

Nein, Vergebung und Heilung sind Nebenschauplätze angesichts
des unverantwortlichen Gedränges vor Jesu Haustür und in seinem Wohnzimmer.
Lesen wir hier irgendwas von Abstandsregeln? Von maximal 5 Personen aus zwei Haushalten?
Hätten die einen jeweils 1,50 Platz gelassen, hätten die anderen nicht das Dach aufdecken müssen.
Und Jesus hätte ja trotzdem ihren Glauben gesehen,
wie sie da so durch die murrende Menge maskierter Meckerer müssen.

Wobei, draußen dürfen sich ja eh nur 5 und drinnen nur 10 Leute versammeln.
Da sollte Platz genug sein.
Steht ja nicht da, wie viele Freunde es waren: Einige, steht da, und: von Vieren getragen.
Könnten also mehr als vier gewesen sein.
Kontaktverfolgung geht anders,
zumal die das ja schon damals in Bethlehem ernst genommen haben, mit dem Beherrbergungsverbot.
Immerhin galt Nazareth als Risikogebiet, wie schon Nathanael sagte:
Was kann aus Nazareth schon Gutes kommen?
Aber gut, nach 2000 Jahren sollten die Daten gelöscht sein, aber:
Eine Trage, Vier zum Tragen und ein Getragener macht ja schon 5!

Warum ist denn nicht Jesus auf sein Dach gestiegen und hat zu den Leuten geredet:
Frische Luft und Abstand wären da kein Problem gewesen.
Was also ist leichter, frage ich Euch,
zu dem Gelähmten zu sagen, Deine Sünden sind dir vergeben,
Oder zu sagen: Steh auf, nimm dein Bett und geh hin,
Oder: Die Coronaschutzverordnung einzuhalten? Na?

Jesus immerhin erledigt gleich alles auf einmal, zumindest für den Gelähmten,
Denn den schickt er gleich mal nach Hause in Quarantäne.

Die Geschichte könnte sich also heute nicht mehr so ereignen,
tatsächlich ist ja auch umgekehrt nicht so ohne Weiteres der Besuch eines Pastors
im Krankenhaus oder im Seniorenheim möglich.
Früher hieß es nur vor begehrten Clubs: Du kommst hier nicht rein!,
heute auch an der Pforte vom Seniorenheim.

Die Geschichte könnte sich so also heute nicht ereignen
- jedenfalls nicht ohne Bußgeldbescheid.

Was aber hat es dann mit dieser Geschichte auf sich, die so viele verschiedene,
miteinander verwobene Motive enthält und entwickelt.
Auch wenn es nicht um Abstandsregeln, Kontaktverfolgung und Masketragen geht,
geht es doch ums Heil-Werden und Heil-Sein, um das, was heilt und Hoffnung gibt.
Und wer weiß, vielleicht fügen sich letztlich doch unsere Sorgen und Nöte ebenfalls darin ein.

Aber was will uns die Geschichte denn eigentlich erzählen?
Dass Jesus die Menschenmassen anzieht wie Trump seine Fans?
Dass Jesus Heimspiel hat, oder auch zuhause nicht in Ruhe gelassen wird?
Dass Jesus Kranke heilen kann?
Dass Jesus Sünden vergeben kann?
Dass Menschen Freunde brauchen?
Dass Freunde Kreativität brauchen?
Dass wir und alle Glauben brauchen?
Dass die Schriftgelehrten Jesu Reden und Tun fragwürdig finden?
Dass Jesus Gedanken lesen kann?
Dass die Menschenmenge staunt und nichts kapiert?

All das spielt ja eine Rolle - und dabei ist es erst das zweite Kapitel des Markusevangeliums.
Ist das also nicht ein bisschen viel auf einmal,
alles in eine Geschichte, in eine Begebenheit verpackt?

Was ja erstaunt, ist, dass der Gelähmte selbst eigentlich kaum eine Rolle spielt:
Er sagt nichts, er tut nichts - doch: er geht nach Hause:
„Du kannst nach Hause gehen, Du kannst nach Hause gehn,
Du kannst Du kannst, Du kannst nach Hause gehn!“

Ja, immerhin, und das heißt hier ja gleich zweierlei:
Du KANNST nach Hause GEHEN, entlähmt, wie Du bist,
an Leib und Seele.
Und noch etwas anderes, was uns vielleicht unwichtig erscheint:
Du kannst nach HAUSE gehen: Etwas, das nicht einmal Jesus möglich war,
jedenfalls nicht, ohne dass er bedrängt und belagert und auch noch das Dach abgedeckt wurde.

Ob der Gelähmte aber tatsächlich nach Hause will,
oder nicht doch lieber erst einmal
einen Spaziergang machen, am Seeufer entlang, die Füße ins Wasser halten?

Oder eine Rund rund ums Dorf?

Ich könnte mir vorstellen, dass er, kaum dass er auf Jesu Wort hin laufen kann, diesem Wort nicht folgt - aber die anderen Evangelien berichten, dass er genau das tat.

Und seine Freunde? Was ist mit denen? Es war immerhin ihr Glaube, der ihm geholfen hat.

Lässt er die stehen, die ihn getragen haben?

Seltsam.

Es scheint, dass die Geschichte,

auch wenn ihre Überschrift oft

„Heilung eines Gelähmten“ oder „Heilung des Gichtbrüchigen“ heißt,

ihn selbst gar nicht zum Mittelpunkt hat.

Selbst wenn er es ist, um dessentwillen die Freunde aktiv werden.

Selbst wenn er so prominent von der Decke heruntergelassen wird.

Selbst wenn er geheilt wird.

Selbst wenn er es ist, dem ausdrücklich die Sünden vergeben werden,

Ist er selbst nach seiner Heilung noch seltsam passiv, teilnahmslos.

Und selbst als er endlich wieder gehen kann, geht er nach Hause:

Immerhin, um dort Gott zu preisen, wie Lukas - und nur er - berichtet.

Bei Matthäus und Markus ist selbst das offenbar nicht so wichtig, dass es erzählt werden müsste.

Wenn aber die Überschrift nicht einfach lauten sollte: Heilung des Gelähmten, wie dann?

Der Glaube der Freunde?

Die Skepsis der Schriftgelehrten?

Das Entsetzen der Menge?

Die Vollmacht Jesu?

Das ist vielleicht das wirklich Faszinierende an dieser Geschichte:

Dass sie gar nicht so einfach ist, weil in ihr nichts mal „so einfach“ ist.

Es ist nicht so einfach für Jesus, nach Hause zu kommen, zur Ruhe zu kommen.

Es ist nicht so einfach für die Menschenmenge, Jesus nahe zu sein.

Es ist nicht so einfach für den Gelähmten, zu Jesus zu kommen.

Es ist nicht so einfach für die Freunde, ihn zu Jesus zu bringen.

Es ist nicht so einfach für die Schriftenkenner zu akzeptieren, dass Jesus sagt:

Dir sind Deine Sünden vergeben.

Es ist nicht so einfach für sie, das auch auszusprechen.

Es ist nicht so einfach für die Menschen, die Heilung zu verstehen.

Es ist nicht so einfach - eben darum fragt Jesus ja: Was ist einfacher?

Sünden vergeben oder den Gelähmten zum Gehen aufzufordern?

Was würden wir antworten?

Nichts von beidem, nichts ist einfach:

Außer für den Gelähmten, nach Hause zu gehen. So wird es ja auch ganz einfach und schlicht geschildert.

Weder vergeben noch vergessen - und heilen schon gar nicht - ist einfach!

Vielleicht schaffen ich es noch, zu vergeben, jedenfalls dem, der *mir* etwas schuldig geblieben ist,

Aber schon vergessen und heilen bringen mich an meine Grenzen.

Darum gibt's da nicht viel zu sagen:

Die Schriftenkenner schweigen:

Sünden vergeben, all das, worin ein Mensch sich und andere und Gott verfehlt haben mag:

Wer könnte das, wenn nicht Gott allein?

Doch siebrauen sich nicht, das auch laut auszusprechen.

Ihr Innerstes ist voller Zweifel und Skepsis und Unverständnis, aber sie schweigen.

Die anderen, die Freunde, schweigen auch.

Kein: „Lasst uns durch, wir sind Arzt.“ Oder Sanitäter.

Obwohl, genau das sind sie ja: Täter, Sani-täter, Gesundheitstäter, Heilstäter.

Da gibt's gar nix zu sagen, aber einiges zu tun, anzupacken, mit einer rücksichtsvollen Rücksichtslosigkeit, die dem Jesus einen Dachschaden beschert aber dem gelähmten Freund die Nähe zu Jesus ermöglicht.

Es ist ein Glaube, der sich nicht ausspricht, aber doch alles sagt, weil er sich nicht verstecken will, sondern Hindernisse überwindet.

Da sind also die einen mit den Grundsätzen, die einen Grund liefern skeptisch zu sein.

Und da sind die anderen, die diesen Grundsätzen auf den Grund gehen, indem sie das Dach abdecken, um einen Gelähmten herabzulassen.

Da ist die Ordnung und da ist die Unordnung,
das Gesetz und das aufgebrochene Dach.

Da ist Jesus, der zuhause ist ohne zuhause sein zu können,
Und da ist der Gelähmte, der nach Hause gehen darf.

Wie also können all diese Gegensätze zusammen finden,
Wie kann Heil entstehen, auch in diesen und unseren Gegensätzen?
Auch angesichts unserer Unmöglichkeiten,
all unserer Einschränkungen, denen wir unterworfen sind
- durch Corona und Co., aber auch durch uns selbst,
durch das, was wir mit uns herumschleppen,
durch das, was uns lähmt.

Alles findet zusammen in Jesus, dem Menschensohn,
der hier
die Menschen vor Gott und Gott vor den Menschen vertritt:
Der diesen fundamentalsten aller Gegensätzlichkeiten verbindet und verbündet,
weil er ganz auf Gottes und ganz auf unserer Seite steht,
weil in ihm Freiheit und Verantwortung zusammen gehen,
Gerechtigkeit und Friede sich küssen.
Weil seine Vollmacht die Macht nicht missbraucht, denn
Vergebung und Heilung sind kein Missbrauch von Gottes Liebe und Güte,
sondern ihr Ausdruck.

Es ist eben nicht einfach: Jesus der kann was, der kann das.

Es ist eben nicht einfach: Jesus der macht das, der macht was.

Es ist eben nicht einfach: Jesus der darf das, ist ja schließlich Jesus.

Freunde, Glaube, Jesus, Vollmacht, blöde Schriftgelehrte, Sünden, Heilung, staunenden Menge,
Tolle Story, fertig. SO einfach ist es nicht.

Nichts ist einfach, in dem was Jesus tut und wie die Situation ist und was aus ihr wird,
nur der Gelähmte geht einfach nach Hause.

Heil werden, an Leib, Geist und Seele ist nicht einfach.

Aber Gott will unser Heil-Sein möglich machen.

Kann sein, dass er unsere Grenzen aufhebt wie die Freunde die Ziegel auf dem Dach:

Wir sind gefragt, jetzt, in dieser Zeit der Lähmungen,
unserer eigenen und der der Gesellschaft,
unserer Skepsis und unserer Grundsätze,
unserer Abstände und Dringlichkeit,
uns etwas einfallen zu lassen.

Als Menschen des neuen Weges finden wir vielleicht neue Wege:
Mit dem Kopf durch die Wand und der Decke durch die Decke - warum nicht.
Solange es Vertrauen ist, Glaube ist, die uns kreativ, hoffnungsvoll und liebevoll handeln lassen.

„Ihr Glaube hat geholfen“, dass sollten wir nicht übersehen,
geholfen, dass Gottes Macht in den Schwachen mächtig werden konnte.

Und das Loch im Dach, was ist damit?
Wer den Schaden hat...

Nun, was ist einfacher:
Nach Hause zu kommen,
die Coronaschutzregeln zu befolgen,
zu sagen, steh auf und geh nach Hause
die Sünden zu vergeben
oder für einen Zimmermann, das Dach zu reparieren?

Liedvers: Ohne Vorbehalt und ohne Sorgen (KTL 25)

Anknüpfen:

Am 8. März diesen Jahres, vor 32 Sonntagen, war diese Geschichte schon einmal Predigttext,
damals, zu Beginn der Pandemie, in einer virtuellen Zusammenschaltung
mit dem Kollegen Happel aus Singapur

-> So etwas haben wir noch nie gesehen: Nur auf ein Wort Jesu hin!
Wie schön wäre es doch... ohne Therapie und Quarantäne oder Behandlung:
Covid19 Heilung, ohne, dass sich unser Alltag groß verändert.
Normalerweise müssen wir ausharren.

Und so ist es gekommen, jetzt, wo die so genannte zweite Welle da ist. Wir durften etwas aufatmen und
müssen doch abwarten: Das Virus ist nicht einfach „verschwunden“; aber Trump ist auch nicht Jesus.

-> Was wir wissen ist: Krankheit bedeutet Abgrenzung und Ausschluss

Und so ist es gekommen: Diese Krankheit bedeutet Abgrenzung und Ausschluss,
Selbst für die, die noch gesund sind. Wie sehr, haben wir uns gar nicht vorstellen können:
Wir verbergen unsere Gesichter und vermeiden Berührungen,
Wir dürfen nicht beherbergen oder beherbergt werden
Wir sehen einander nicht und gehen uns aus dem Weg

-> Freunde des Gelähmten sind es...
Wenige Deppen - viele Helfer - und Kirchenglocken für das Gebet

Und so ist es gekommen. Es war und ist mehr möglich, als wir uns vorstellen konnten.
Wir mussten Dächer aufgraben und Türen öffnen, Tische bauen und Wege finden
um zueinander und zu Jesus kommen zu können, Gottesdienst feiern zu können.
Wir haben uns nicht aufhalten lassen, selbst wenn wir uns wie gelähmt gefühlt haben.

-> Krankheit als Strafe Gottes? Nein, schon Schuldgefühle sind gefährlich.
-> Sündenvergebung: Ein rhetorisches Manöver?

Nun, so ist es gekommen. Schuld wurde ausgemacht und zugewiesen, Verantwortung abgewiesen,
Verschwörungstheorien, Überzeugungen, rhetorische Manöver, Anordnungen und auf jeden Fall:
Mehr als ein Wort! Mehr als ein Wort der Befreiung.

-> Covid als Chance, auf das zu achten, was wichtig ist und unser Leben neu auszurichten

Und so ist es gekommen - nur leider für eine eine viel zu kurze Zeit,
Dann haben wir es nicht mehr ausgehalten.
Es ist ja eine Wirklichkeit, der wir uns stellen müssen und stellen können,
jenseits von Erklärungen und Maßnahmen:

Dass Hoffnung begründet ist,
Doch das Geduld nötig ist,
um Bewährung zu ermöglichen.

Bewährung nicht nur von Maßnahmen und Medikamenten,
sondern auch Bewährung ethischer Maßstäbe,
Bewährung von Gerechtigkeit,
und nicht zuletzt Bewährung von Glaube und Liebe.

Fürbitte

Guter Gott, wir sehnen uns nach
rücksichtsvoller Rücksichtslosigkeit, die niemanden gefährdet
Vollmacht, die Macht nicht missbraucht
Glauben, der sich nicht versteckt.

Guter Gott, so sehr hindern uns die
Skepsis, die sich nicht traut, zu fragen,
Und die Grundsätze, die vordergründig einen Grund liefern,
Ordnungen, Gott und Menschen auferlegt.

Guter Gott, wir bitten dich
Lass uns und alle, die Gelähmt sind vor Angst und Schmerz und Krankheit und Schuld
nach Hause gehen können und heil werden,
um Deines Namens willen: Jeschua, Gott hilft.

Unser Vater

Informationen

Lied: Gottes guter Segen sei mit euch... (F&L 123)

Segen